

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 26 (1923)

Artikel: Von unendlicher Wanderschaft
Autor: Faesi, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von unendlicher Wanderschaft / Von Robert Faesi

Von unendlicher Wanderschaft
ist die wandernde Kugel der Erde
umsaust, umkreist:

Ewiger Wind braust, unerschlaft
wie Ahasvers Geist über Gipfel und Städte.
Quellen, Bäche, schwellende Flüsse
furchen ihr Bette; unversieglischen Zug
quicker Gewässer nährend vom Segenflug
wolkiger Feuchte, stürzender Flocken und Süsse.

Anruh pocht noch im heißen Herzen der Erde,
daß ihr feuriges Blut in bebenden Wehen
aus der Krater qualmendem Herde
wie aus lange vernarbten Wunden bricht.
Sığantisch Gebirge wälzt mit mürrischem Malmen
im trägen Takt der Aeonen sein Riesengewicht;
Sletscher schieben die zackigen Zehen
täppisch vor und zurück über Geröll, über Alpen.

Es wandern die Wälder von Zonen zu Zonen,
Tannen und Palmen, grünbehelmt Armee.
Samen segeln, auffahrend aus wispernden Halmen,
in der Bienen Flügel gehängt, in die Locken
des Sturms gekrallt über Wüsten und Seen,
und entfalten auf fremdem Gefild,
milde Erobrer, mit buntem Frohlocken
ihrer Wimpel tausendfältig Gebild:
Stern, Rad und Dolde, Becher und Glocken.

Horch, es kracht im Dickicht; keuchendes Wild stoßt erschrocken
vor hemmender Schlucht, mit gesenktem Geweih.
Horch, Prärie schüttert dumpf vor dampfender Büffel Wucht;
und vor'm Anhauch der Eiszeit stürzt mit panischem Schrei
breite Flucht von Mähne und Fell nach südlichen Graden.
Aber wo silberne Fische sich baden in bläulicher Bucht
glogt, gähnendes Schicksal, jäh der Kreuzende Hai.
Überquert von des Heuschreck's grünlichen Wolkenschwaden,
der wimmelnd sich senkt auf Streifen unseliger Frucht,
reisen Ameisen durch Farren und Kraut auf leisen gewundenen Gleisen

und stürzen tollkühn in Ketten von Leibern vom Strand
flußübertreibend nach neuen Gestaden.

Und die Wirbel der Luft sind geschwängert von Schlingen und
Schleifen, Kurven und Kreisen
sirrrender, schwirrender Märiaden.

Auf wandernder Kugel das wandernde Wasser, der wandernde
Wind, das wandernde Land
sind überwandert von Pole zu Pole
mit Flügel und Flosse, Ringelleib, Huf, Lauf, Klaue und Sohle.
Unerfättlich erfand
alltreibende Wanderwut sich Gestalt und Gewand.

*

Wie? trügest Du nicht den Stachel im kreisenden Blut,
der du als sehnige Säule stolz dich erhebst,
der du ausgreifenden Schenkels vorwärts trachtest,
der du Rad, Ruder, Dampf zum Werkzeug der Wanderschaft
machtest,
Mensch! und auf Flügeln schwebst?

Frühfrischer Völkerschaft ziellose Flut
irrt zottig auf schwanken Karren nach abender Trift;
jetzt, brüllende Springflut, kommt sie mit drängenden Rossen
über umfriedete Reiche gegossen,
Tempel stürzend und Wall. —

Und der auf gebrechlichen Balken das Meer überschifft:
verlachter Fernsucht witternder Wagemut
hat jungfräulich Land unabsehbar erschlossen,
daß aus stampfenden, schwarzgebauchten Kolossen
werdendes Volk sich ergießt in chaotischem Schwall. —
Und mit der Unrast riesiger Runenschrift:
Straßen und Gleisen, Kraus überspinnt sich der Ball.

Um Brot und um Gold und um Brunst ist ein rüstiges Reisen;
Es wandert der Übermut frevelnd nach Raub,
es wallt die heilige Armut am Stab und im Staub,
um helle Standarten scharf sich das herrische Eisen,
in nächtliche Forste flüchtet Kain sein Mal;
Fahrt ist zum eisigen Pol, Irrfahrt zum Steine der Weisen,
Wallfahrt zum Kreuz und zum glühenden Eral;
um Ruhm und um Wahn und um Gott ist ein rasendes Reisen.

Aber wenn Regen rauscht über Dächern und Bäumen,
erfindt der Mensch sich Märchen am heimlichen Herd,
und der Seborgene fährt
kühn in unendlichen Räumen.

Aber wenn Wall und Wand ihm den Weg verwehrt,
hebt die Wanderschaft an, tief innen;
aber gefesselter Hände weiß er sich Flucht zu gewinnen,
läuft sich gesund in spielenden Träumen,
erwandert sich Welten aus Zeichen, Wort, Klang,
läuft sich wund im Labyrinth der Gedanken
verzauberten Schranken
von Begriffen und Sinnen entlang.

Geist weitet sich groß zum weltenverwebenden Dom,
EinKlang und Gleichgewicht unfasslicher Sphären zu fassen;
Geist schlüpft durch engstes Ohr zwischen Atom und Atom,
Endziel erwandert er nicht in den winzigen Gassen.

Geist sucht nach Geist aus liebendem Überschwang;
in eignen Radwerks dunkelstem Winkel und Gang
wühlt er mit Hassen.

Geist kann nicht lassen vom fiebrischen Lauf
bis verzehrt von des herrischen Dämons Drang,
Stirn und Schläfen, die duldenden Diener, erblassen.

*

Wie? glaubst du, dein mühsamer, langsamer Leib sei sein steter Gefährte?
Ich sage dir, anders nicht läßt er sich nieder darauf,
als ein Zugvogel im sommerbeschwingten Flug auf das frachten-
beschwerte

gegen zähes Gewell ankämpfende Schiff
ein Weilchen sich setzt. Wie wäre der Raum und die Zeit
ihm mehr als ein Eiland, das er, mühsalgeweihet,
unwillig von Riff zu Riff überquerte?

Mehr als ein plumpes Sprungbrett, von dem er sich federbesohlt
nur steiler schwänge auf duftigstes Wolkengetürm?

Wie wäre der Lichtstrahl ihm mehr als trägruhende Brücke,
die er lachend entlangläuft und leicht im Spiel überholt?

Was ahnt vom Aar und des Aares Schwung das bestaubte Gewürm?
Mehr ahnst du nicht, geklammert an klägliche Krücke,
Mensch, von unendlicher Wanderschaft Ziel oder ziellosem Glücke!